

Das Werk ist getan. Mit den Bänden 35 und 36 ist die TRE vollständig erschienen. 1976 kam die erste Lieferung heraus, und seither ist ein immenses Quantum an Wissen, Organisation, Fleiß und Geld für das Projekt aufgewendet worden. Ein großes Lexikon ist entstanden. Dafür ist allen zu danken, die mitgewirkt haben, den Herausgebern, den Mitarbeitern, dem Verlag. Es war bisher gewiß schon genug Zeit, um sich im praktischen Gebrauch der Enzyklopädie ein Bild zu machen und sie auf Verlässlichkeit, Vollständigkeit, Konsequenz der Durchführung und einladenden Umgang mit der Sache der Theologie zu testen. So hat die TRE den Beweis ihrer Nützlichkeit schon in der Zeit ihres Entstehens geliefert. Wer sich nun grundsätzlicher mit der Geschichte, dem Begriff und System des enzyklopädischen Verfahrens befassen will, sei auf den ausführlichen Artikel *Enzyklopädie* im achten Band (8, 716–742) verwiesen. Meine persönlichen Erfahrungen mit dem opus magnum sind um und um positiv, auch dann, wenn ich an manchen Stellen anderer Meinung bin oder Aspekte und Daten vermisste, wie zum Beispiel beim Stichwort *Wiederbringung aller* (35, 774–780) die Darstellung der Tradition des Gedankens. Der war doch längst auf dem Weg und hat die Theologie immer wieder zu markanten Optionen herausgefordert. Die geballte schriftliche Gegenwart des Glaubenswissens in meinem Regal ruft allerlei Empfindungen und Fragen heran, die über die nackte Funktion des Nachschlagens hinausdrängen. Paulus 1 Kor 13,12 fällt mir ein, nicht nur das Auge sieht Rätselgestalten, auch die Ohren haben nicht das Ganze, und mit der Masse des Gesagten wird nicht eo ipso das Gottesmaterial vollständiger. Vor der enzyklopädischen Büchermauer wächst die Gewissheit, dass sie ein vorläufiges Zeichen ist, hindeutend auf den Augenblick, da sie durchbrochen sein wird, vom ewigen Wort selbst, vom Gesicht des Logos.

Vöcklabruck

Gottfried Bachl

LITERATUR

- ◆ Claudel, Paul: *Der seidene Schuh*. Aus dem Französischen von Herbert Meier. Johannes Verlag Einsiedeln, Freiburg i. Br. 2003. (381) Ln., Euro 24,70. ISBN 3-89411-380-4.

Gemeinsam mit seiner Frau Yvonne erarbeitete Herbert Meier eine neue Übersetzung

des „opus mirandum“ – so die Anmerkung am Schluss (377) – von Paul Claudel (1868–1955), das 1944 am Schauspielhaus Zürich uraufgeführt wurde: *Le Soulier de satin* – ein Werk in „vier Tagen“, das hauptsächlich in Spanien an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert spielt. Die Sehnsucht und Tragik menschlicher Beziehungen sowie die verwickelten Auseinandersetzungen um Macht und Politik sind verwoben in die dramatischen Zeitumstände der kolonialen Expansion Spaniens. Zwischen Spanien und seinen Nachbarn, Marokko und der „Neuen Welt“ Amerikas entwickelt sich das vielfältige Szenario, an dessen Beginn (Erster Tag, Sechste Szene) die Übergabe eines Seidenschuhs in die Hände der Jungfrau Maria steht: „Solange es noch Zeit ist und du mein Herz in der einen Hand hältst und meinen Schuh in der andern, überlass ich mich dir! Jungfrau Mutter, ich gebe dir meinen Schuh“, spricht Doña Proëza in ihrer Ratlosigkeit zu einer Marienstatue; „[...] ich habe getan, was ich konnte, und du behüte meinen armen kleinen Schuh“ (39).

Die Mentalität imperialer Macht und die Atmosphäre eines gegenreformatorischen Katholizismus verbinden sich – manchmal nahezu paradox – mit einer intensiven Aufmerksamkeit für menschliche Begegnungen in ihrer ganzen Bandbreite. „Der ‚Seidene Schuh‘“ – so merkt der Übersetzer treffend an – „ist in zweifacher Hinsicht von Claudels *feu sacré* durchdrungen, theatralisch und metaphysisch. Theatralisch in seiner lustvollen Imagination, metaphysisch in seinem universalen Horizont“ (381). Was grundsätzlich für das Verhältnis von Theologie und Literatur gilt, zeigt sich auch im „Seidenen Schuh“: Die Irritation und Befremdung dieser „nichtregulierten“ Gottesrede gibt einiges zu denken auf – so etwa der Auftritt des Heiligen Nikolaus, der in Prag (kurz nach der Schlacht am Weißen Berg) sagt: „[...] die Theologen streiten sich in den Gasthäusern, und wie ein vor Kälte starrer Vogel zwischen drei Blättern einer Stechpalme fangen die armen Leute ganz leise wieder an, zu hoffen und zu leben, und sagen vielleicht: ‚So kann's ja nicht weitergehn‘“ (164).

Salzburg

Franz Gmainer-Pranzl

LITURGIE

- ◆ Arbeitsgemeinschaft der Sakristanenverbände des deutschen Sprachgebiets (Hg.): *Der Sakristanendienst. Das Handbuch für die*

Praxis. Herder, Freiburg–Basel–Wien 2005. (384, Einlegeband). Euro 19, 90 (D)/Euro 20,50 (A)/sFr 34,90. ISBN: 3-451-28313-1

Die Allgemeine Einführung in die deutlich überarbeitete 3. Ausgabe des lateinischen Musterbuches für die Feier der Messe nennt – und das ist eine Neuerung – in ihrer Nr. 105 den Dienst von Mesner/inne/n (Sakristan/inn/en; Sigrist/inn/en) einen „liturgischen Dienst“. Das für diesen Dienst erforderliche Wissen zusammenzustellen, hat sich die Arbeitsgemeinschaft der Sakristanenverbände zur Aufgabe gemacht, nachdem das bisherige Standardwerk (von 1983) vergriffen war. Insgesamt neun Autor/inn/en (Liturgiereferenten, Mesner-/Sakristanen-Ausbildungsleiter, Textilrestauratorinnen sowie der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft) haben ein Kompendium geschaffen, das in seinen sechs Kapiteln unmittelbar und sehr konkret auf die Praxis ausgerichtet ist, sich aber gleichzeitig darum bemüht, in einfacher und gut verständlicher Sprache notwendiges Hintergrundwissen zu erschließen. Ausgangspunkt sind Fakten zum *Beruf des Sakristans* (17–33). Die zentralen Ausführungen über *Die Liturgie* (34–249) dokumentieren auszugsweise den Text der Liturgiekonstitution, geben einen Überblick über die Gliederung der eingangs erwähnten Institutio Generalis Missalis Romani [IGMR 2002], die im Weiteren konkreten Einzelbestimmungen zugrunde gelegt wurde; sie besprechen die verschiedenen Gottesdienstformen, erschließen die Entfaltung des Kirchenjahres und die liturgischen Haltungen bzw. Gesten und erläutern Bedeutung und Umgang mit liturgischen Gewändern, Textilien, Geräten, Büchern und Arbeitshilfen. Der zweite Schwerpunkt *Kirche und Kirchenraum* (250–304) spannt einen weiten Bogen von der Theologie des Kirchbaus über eine Skizze seiner Geschichte, die Bedeutung und Funktion unterschiedlicher Kirchen bis hin zu technischen Anlagen und zum Blumenschmuck. Im Zentrum stehen freilich die liturgischen Orte sowie die Ausstattung des Kirchenraums – immer mit Blick auf deren Bedeutung einerseits und die Dienste der Mesner bzw. Sakristaninnen andererseits. Weitere Abschnitte sind *Kirchlichen Berufen und ehrenamtlichen Diensten* (305–331) sowie der Verbandsarbeit der Sakristanenverbände (332–336) gewidmet. Der *Anhang* (337–358) mit einer Zusammenstellung/Erklärung/Deutung christlicher Symbole, Worterklärungen

zur liturgischen Fachsprache, Literaturauswahl und Abkürzungsverzeichnis macht zusammen mit dem ausführlichen *Register* (359–384) den Band zu einem hilfreichen und praktischen Nachschlagewerk, das in keiner Sakristei fehlen sollte, auch wenn kleinere Verbesserungswünsche anzumerken sind. So wäre es etwa in der Gliederungssystematik wünschenswert gewesen, das Stehen als liturgische Grundhaltung vor allen anderen Haltungen auszuführen. Hinsichtlich kleinerer Unschärfen bzw. Verkürzungen seien herausgegriffen: das Aufzeigen mancher *Möglichkeiten* für einen Dienst des Sakristans/der Mesnerin in Form indikativer Feststellungen (z.B. 175: „Während der Prozession trägt der Sakristan die liturgischen Bücher und legt dem Priester das *Velum um*“), die tendenziell diesem Beruf Agenden von Minister/inn/en und Gottesdienstleiter/inn/en bis hin zu seelsorgerlicher Verantwortung und pfarrlichen Organisationsaufgaben gleichsam „ex offo“ zuschreiben und auch leicht als Überforderung erscheinen können. An wenigen Stellen hat wohl die übliche Praxis Eingang in die Darstellung gefunden, die jedoch nicht die Absicht der Vorgaben trifft: etwa das Erwähnen eines „Kleinen Ritus der Krankencommunion“ (93), der in den entsprechenden Ritualefaszikel von 1994 bewusst nicht mehr aufgenommen wurde, oder das Purifizieren am Altar (vgl. 73) ohne Hinweis auf den dezidierten Wunsch des Messbuches, dass dies möglichst am Kredenztisch erfolgen sollte (vgl. IGMR 2002, Nr. 279).

Des ungeachtet empfiehlt sich das Handbuch nicht nur für den Mesner-/Sakristanendienst. Es eignet sich hervorragend auch als Kompendium und Grundlage für die (Bildungs-)Arbeit in Liturgiekreisen.

Linz

Christoph Freilinger

PASTORALTHEOLOGIE

◆ Schneider-Harpprecht, Christoph F.W.: Interkulturelle Seelsorge (Arbeiten zur Pastoraltheologie Bd. 40) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2001. (386) Kart. Euro 47,30.

Wer heute Theologie betreibt, kann dies ohne Einbeziehung des sozialen und kulturellen Kontextes nicht mehr in verantworteter und verantwortlicher Weise tun. Dass sich jemand mit der Frage der kulturellen – ja sogar